

Meditation über Swami Muktanandas Worte

Siddha Yoga Satsang zu Ehren von Ostern

von Eesha Sardesai

Lerne, verlerne, lerne erneut

In der letzten Folge von „Meditation über Swami Muktanandas Worte“ habe ich darüber geschrieben, wie der Heilige in Babas Geschichte zugibt, seinem Körper Zwang angetan zu haben, und ihm dafür dankt, ihn dennoch unterstützt zu haben, vor allem in seiner *sadhana*. Ich habe auch erläutert, dass unsere Gurus uns auf dem Siddha Yoga Weg eine Herangehensweise der Mäßigung lehren, bei der wir *mit* unserem Körper arbeiten statt gegen ihn, um schließlich Gott zu erkennen.

Es ist ein Thema, das ich seit dem *satsang* zu Ehren von Ostern viel kontempliert habe, und ich glaube, es verdient eine nähere Betrachtung. Wir können uns das Beispiel ansehen, das Gurumayi uns oft gegeben hat – die Natur. Die Natur bleibt sich selbst immer treu; sie tut alles, um zu sein, was sie sein muss, und geht dorthin, wohin sie gehen muss. Nehmt die sogenannte „Brieftaube“. Ihre Navigationsfähigkeit – insbesondere ihre Fähigkeit, nach Hause zurückzukehren – ist so präzise, dass diese Vögel jahrhundertlang genutzt wurden, um Botschaften zwischen Menschen auszutauschen, auch zwischen Militärkräften. Die Tauben haben tatsächlich einen inneren Kompass, und es scheint, dass er aktiviert wird, wenn sie den Magnetfeldern der Erde ausgesetzt sind. Und das sind nicht die einzigen Tiere, die solche Fähigkeiten besitzen. Bestimmte Arten von Forellen, Lachsen und Meeresschildkröten sowie auch bestimmte Zugvögel haben ähnliche innere Kompassse.

Als Menschen funktionieren wir ein wenig anders. Wenn das „Zuhause“, das wir suchen, das höchste Selbst in uns ist, ist unsere Rückkehr dorthin nicht so automatisch. Ganz allgemein gesagt ist die Person, zu der wir werden, eine gewisse

Kombination aus Biologie und gesammelten Erfahrungen – den Dingen, die uns gelehrt wurden, und den daraus folgenden Erkenntnissen, die wir über uns und die Welt erlangt haben. Und diese Mischung aus Einflüssen *verändert* uns.

Wissenschaftler sagen, dass die Chemie unseres Gehirns sich dadurch verändert. Die indischen Schriften sprechen von *samskaras*, von Eindrücken, die im Geist verbleiben und sich als Ergebnis früherer Gedanken, Handlungen und Erfahrungen während vieler Leben angesammelt haben. Diese Eindrücke lösen sich nicht von alleine auf. Ohne unser bewusstes Bemühen können wir nicht zu der Person zurückkehren, die *unter ihnen* existiert.

Deshalb machen wir *sadhana*. Deshalb bemühen wir uns darum, ein Gewahrsein unserer selbst zu entwickeln. Ich habe von Gurumayi gelernt, dass *sadhana* ein beständiger Prozess aus Lernen, Verlernen und erneutem Lernen ist. Wir müssen etwas tun, es rückgängig machen und es erneut tun. Bestimmte Fähigkeiten müssen geschärft werden. Bestimmte Tendenzen müssen mit der Wurzel eliminiert werden. Und bestimmte Seinsweisen müssen zu neuem Leben erweckt werden. Zum Glück haben wir auf dem Siddha Yoga Weg die Lehren des Gurus, die uns leiten. Wir haben die Gnade des Gurus, die unserem Bemühen Kraft schenkt. Mit der unschätzbaren Unterstützung der erwachten Kundalini Shakti können wir unsere Unterscheidungskraft verfeinern, so dass wir wissen, was wir behalten, was wir loslassen und was wir wiederherstellen müssen.

In einem menschlichen Körper zu sein – diesem äußerst komplexen physischen und geistigen Apparat – bedeutet *Arbeit*. Um diese Tatsache kommen wir nicht herum. Und doch macht der hohe Entwicklungsgrad des menschlichen Körpers ihn auch zu einem solchen Geschenk. Weil wir in einem menschlichen Körper sind, können wir all das, was er ist und tut, erkennen, können wir den Körper wertschätzen, können wir wie der Heilige unsere Dankbarkeit dem Körper gegenüber zum Ausdruck bringen. Wir können begreifen, dass wir gerade *durch* unseren Körper über den Körper hinausgehen und die Natur Gottes erfahren.

Gurumayi hat erzählt, dass Baba Muktananda im September des Jahres 1979 auf seiner dritten Weltreise die Stadt Philadelphia besuchte. In einem vollbesetzten

Theater – es waren mehr als tausend Leuten anwesend, von denen einige draußen und einige auf der Bühne saßen – sprach Baba über die wahre Bedeutung des ikonenhaften Satzes, den er, und später Gurumayi, zu Beginn eines jeden *satsangs* zu sagen pflegte: „Mit großer Achtung und Liebe heiße ich euch alle von ganzem Herzen willkommen.“ Baba erklärte, dass er, wenn er diese Worte sagte, nicht nur die individuellen Gestalten der Menschen, die er vor sich sah, ansprach, sondern auch den Blauen Punkt, den *nila-bindu*, das Licht des Höchsten Bewusstseins, das in jedem Menschen existiert. Er sprach die Göttlichkeit in ihnen an.

Wie könntest du deinen eigenen inneren Kompass kalibrieren, damit es dir leichter fällt, dieselbe Göttlichkeit in dir selbst zu finden? Wie willst du dir weiterhin die Zeit nehmen, den Geist des Frühlings einzuatmen, sein Lied in der Luft zu hören und dich von ihm nach Hause führen zu lassen?

